



BERND ROSENHEIM
SCHRIFTBILDER
MALEREI UND LYRIK

NA

Inhaltsverzeichnis

192 Seiten mit 103 Abbildungen

Titelbild: © 2016 Bernd Rosenheim

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 by Nünnerich-Asmus Verlag & Media GmbH,
Mainz am Rhein

ISBN 978-3-945751-48-0

Lektorat: Anne Hessinger, Nina Jourdan

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen,
vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages
ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf foto-
mechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen
oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten
und zu verbreiten.

Printed by Nünnerich-Asmus Verlag & Media GmbH

Weitere Titel aus unserem Verlagsprogramm finden Sie unter:

www.na-verlag.de

Vorwort – Warum Lyrik? 7

1. West-Östliche Zwiesprache 17

Dem Meister Chen Hongshou 18

Shu Fa 20

Fata Morgana 21

Für Wang Wu Ping 22

Gegenfrage 24

Geschenk 26

Labrang 28

Liuho Ta 30

Liuja Xia 32

Paraphrase zu Kong 34

Ri Yue Shan 38

Yueya Quan 41

Xuan Kong Si 42

Tang Bo 44

Wen Shu 46

Xizang 48

Yun Gang 50

Yang Guan 52

Schatten des Samurai 54

To My Husband Who Labours

on the Great Wall 56

2. Meditation 71

Lebensformel 72

Ajeba 74

Evocation 76

Versunken 82

Der Stand der Dinge 84

Bilanz 88

Frieden auf Erden 90

Ewige Stadt 92

Auf ein Wort der Kaschnitz 94

Fragen an die Verteidiger
des christlichen Abendlandes 98

Selbstbefragung 104

Ungefragt 106

Kunst 1 108

Kunst 2 110

Neunzehnhundertneunzig 112

Zurufung 114

Apokalyptisches Rondo 116

3. Natur 127

Eingehüllt von Wolkenschleiern 128

Heimkehr 130

Still gehn die Tage 134

Wenn du eintrittst 136

Jenseits des Tals 140

Frühling 142

Abend 144

Nacht 150

4. Liebe 153

Nicht Chrysantheme 154
Beschaffenheit der Dinge 156
Torheit der Liebe 160
Antwort 162
Ferngespräch 164
Tägliches Glück 170
Einer liebt die Einsamkeit 172
Bescheiden die Wünsche 178
Eire 180
Traumgespräch 182
Freuden des Alters 184

Anmerkungen 190

Autoren-/Künstlerporträt 192

Warum Lyrik?

Schon während der ungeliebten Schulzeit hatte ich das Bedürfnis, einem Erlebnis oder etwelchen anderen Erfahrungen, die mich beeindruckten, auf irgendeine Weise Gestalt zu geben in Bild oder in Sprache. So verschlimmbesserte ich z. B. Balladen von Uhland oder Fontane mit meinen Nachdichtungen.

Reifer geworden, suchte ich Gedanken, Stimmungen oder Erfahrungen sprachlich zu formulieren, die ganz dem persönlichen Bereich angehören und für die ich keine adäquate Form in meinem Metier fand. Zwar spiegelten sich in meinen frühen Arbeiten individuelle Erfahrungen, doch mehr und mehr suchte ich in der bildenden Kunst eine überindividuelle Aussage.

Immer wenn mich ein Problem beschäftigte und mir eine – wie mir schien – passende Formulierung dazu einfiel, kritzelte ich sie auf einen Zettel, ein Notizblatt oder eine alte Rechnung oder was gerade zur Hand war, um mich irgendwann daran erinnern zu können. Es mag eine Art Ersatz für Tagebuchaufzeichnungen gewesen sein, wie ich sie in meiner Jugend regelmäßig notierte. Später war mir dies einfach zu zeitaufwändig.

Um einem Gedanken oder einem Erleben prägnanten Ausdruck zu verleihen, ist kein Mittel geeigneter als die Lyrik. Sie zwingt zur Kürze und verträgt keine Ausschweifung. So suchte ich solchen Themen eine lyrische Form zu geben, was bei weitem nicht immer gelang.

Es waren also durchweg private Gedanken und Motive, die ich zuweilen auf diese Weise festhielt. Niemand bekam sie zu Gesicht, bis auf die Adressatinnen einiger Liebesgedichte. Die Zettel steckte ich in einen Umschlag – und dachte nicht mehr daran.